

Klassismus

Im Kontext des Klassismus bedeutet strukturelle Diskriminierung, dass Menschen aufgrund ihrer sozialen Herkunft stereotypisiert werden. Die soziale Herkunft wird dabei z.B. über den Beruf, den Bildungsgrad, den Geschmack, das Gehalt, die Hobbies, den Dialekt, etc. definiert. Im Kontext der strukturellen Diskriminierung wird Klassismus durch Ausgrenzungsmechanismen praktiziert. Durch die Merkmalszuschreibungen wird mensch anders behandelt und das definiert dessen Platz in der Gesellschaft. ●●●

ist...

Bildungsdiskriminierung

...

wenn Schüler_innen keine Empfehlung für das Gymnasium erhalten, weil ihre Eltern Nicht-Akademiker_innen sind.

Oftmals geht es dabei nicht um unterschiedliches Können, sondern um einen Karriereweg, den Kinder aufgrund ihrer sozialen Herkunft und ihrer Sozialisierung zugeschrieben bekommen. Lehrer_innen raten dabei z.B. eher zu Real- oder Hauptschule, weil sie davon ausgehen, dass diese Kinder auf einer höheren Schule überfordert wären. Dann heißt es oft auch von den Betroffenen selbst: „Gymnasium ist nichts für mich“. In diesem Moment übernehmen die Schüler_innen die Zuschreibung von außen und fügen sich dem Weg, der von ihnen erwartet wird.

Wenn eine Person ihr Leben lang erzählt bekommt, dass sie nicht für das Gymnasium bzw. für ein Studium geeignet sei, braucht sie besonders viel Kraft und Selbstbewusstsein, um aus diesem vorgegebenen Weg auszubrechen und sich trotzdem für einen höheren Bildungsweg zu entscheiden. Bildungsstatus beeinflusst in unserer Gesellschaft maßgeblich die soziale Position. Dies bedeutet, dass Bildung eng verwoben ist mit Chancen hinsichtlich des beruflichen Erfolgs, der Gesundheit und des Grades an Selbstbestimmung (Rainer Geißler). Der sogenannte 'Bildungsaufstieg' kann hier auch als eine Strategie betrachtet werden, um die eigene soziale Position in unserer Gesellschaft mit- und selbstbestimmen zu können.

Soziale Ausgrenzung

...

wenn elitäre Kreise sich in Golfklubs zurückziehen, zu denen nicht jede_r Zugang hat.

Es passiert immer wieder, dass Sozialhilfeempfänger_innen vorgeworfen wird, sie würden den Sozialstaat ausnutzen. Durch solche Statements wird die Schuld an der Situation dem Unwillen des betroffenen Individuums zugeschrieben und ihm unterstellt, dass es sich der Leistungsgesellschaft verweigert. Historisch gewachsene und politisch bedingte Ursachen für die Gegensätze zwischen "Oben" und "Unten" können so geleugnet werden. Der Soziologe Andreas Kemper fasst eine solche Fremdzuschreibung in Anlehnung an Bourdieu unter dem Begriff „Klassenrassismus“ zusammen. Die sozialen Unterschiede werdendabei gegeben angenommen und somit naturalisiert.

Werdegang

...

wenn in Stiftungen zur Studienförderung hauptsächlich Kinder von Akademiker_innen sind.

Dies ist oftmals der Fall, weil Kinder von Akademiker_innen besser über Angebote und Möglichkeiten der Förderung durch ihr soziales Umfeld informiert sind. Auch können sie sich auf den Auswahlworkshops gegebenenfalls besser repräsentieren, da sie bestimmte Codes, einen bestimmten Habitus der Auswahlkommission und des Großteils der Mitbewerber_innen verinnerlicht haben. Der Soziologe Pierre Bourdieu meinte dazu, dass sie sich „wie Fische im Wasser“ (Bourdieu 1989: 397) bewegen würden. Wichtige Karrierenetzwerke sind nur von Menschen einer höheren Klasse zugänglich, wodurch soziale Ungleichheit reproduziert und zementiert wird (siehe Literaturtipps).

Kulturimperialismus

...

wenn Hip-Hop und Rap als kulturlos abgetan werden.

Entgegen der wirklichen musikalischen Qualität wird Rap und Hip-Hop in den Feuilletons der Zeitungen oftmals als nicht vollwertige Musik bezeichnet. Diese Abwertung von Musik von sozial unteren Klassen hat Tradition, z.B. wurde die Musik von Elvis Presley oder den Beatles als minderwertig eingestuft. Demgegenüber wird die klassische Musik und Oper nach wie vor von den bürgerlichen Schichten als Hochkultur erkoren. Diese Deutungshoheit sichert den oberen Schichten das Monopol der Kulturproduktion und -rezeption.

Strategien ausbrechen

...

wenn jemand aus einer Nichtakademiker-Familie nach dem Hauptschulabschluss und einer Ausbildung eine Allgemeine Hochschulreife anstrebt, um danach noch studieren zu können.

Ausbeutung

...

wenn das alleinerziehende Elternteil trotz eines Vollzeitjobs die Familie nicht ernähren kann.

Durch den wachsenden Niedriglohnsektor gibt es in Deutschland und anderen kapitalistischen Gesellschaften immer mehr dieser als 'working poor' bezeichneten Arbeitskräfte. Das Gehalt dieser Menschen ist so gering, dass es kaum zum Leben reicht und sie zu bestimmten Bereichen der Gesellschaft keinen Zugang haben. Durch diese Arbeit bekommen sie ihren Platz in der hierarchisierten Gesellschaft zugewiesen, der nur wenig Aufstiegsmöglichkeiten bietet.

Stigmatisierung

...

wenn Hartz-IV-Empfänger_innen als "Sozialschmarotzer" beschimpft werden.

Literaturtipps:

Bourdieu, Pierre (1982): Die feinen Unterschiede. Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft. Frankfurt am Main.

Bourdieu, Pierre (1989): Antworten auf einige Einwände, in: Eder, Klaus (Hg.): Klassenlage, Lebensstil und kulturelle Praxis. Frankfurt am Main.S.395-410.

Andreas Kemper, Heike Weinbach (2009): Klassismus. Eine Einführung. Münster.